

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstopfung?

Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Abführmittel

Modelia

5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madiener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf

Wintersport in St. Moritz

(In französischer Beleuchtung via „Candide vom 8. Januar 1931)

Bei den französischen Wochenschriften vom Schläge des „Cri de Paris“, des „Crano“, „Gringoire“ und „Candide“ weiß man nie recht, ob sie auf Tatsächlichkeiten abstellen oder ob sie einem Pince-sans-rire ihre Spalten öffnen. Hören wir, was ein Anonymus im „Candide“ über die Weihnachtstage in St. Moritz zu berichten weiß. — (Honey soit qui mal y pense!)

„Sylvesteraudabend in St. Moritz wirklich prunkhaft. Die Deutschen und Engländer prädominierten und man begrub das Jahr zu Preisen, die jeder Konkurrenz spotteten. Kostete doch der Eintritt ins „Embassy“ allein 200 Franzosenfranken. Der Champagnerpreis erreichte beinahe vierstelligen Zahlen! Man konnte kostümiert erscheinen, aber es bestand kein Verkleidungszwang. Man bemerkte deshalb umföbesser eine enorme deutsche Dame, die im Kostüm einer fischen Schweizerfenerin auftrat und überstattliche Waden aufwies, eine junge Engländerin in zweideutiger Knabenkleidung, und ein französisches Zwitterwesen in Rot.

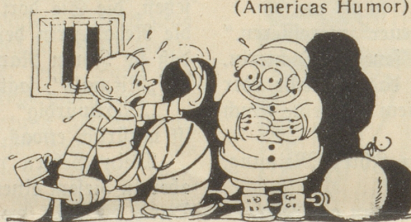
„Frankreich war übrigens glänzend vertreten durch Herrn André Tardieu, der in den Wandelgängen des Palace Arm in Arm mit dem französischen Autokönig Citroën herumspazierte und durch Herrn Detellier, der von einem Kometenschweif schlanker und

engbrüstiger Amerikanerinnen begleitet war.

Die Preise in St. Moritz passen sich übrigens den französischen Durchschnittsbörsen glänzend an.

Im Familienhotel „Gstaad“ mußte eine Großmutter mit drei Enkelkindern (Burschen von 17—20 Jahren) für 12 Tage Pension 5000 Franzosenfranken bezahlen. Jede, auch die bescheidenste Schlittensfahrt kostet 100, eine halbe Stunde Skiunterricht gar 250 Franken. Die Skiprofessoren begnügen sich aber nicht nur damit, ihre Schülerinnen in den Schnee zu legen, nein, sie suchen sie sogar zu verführen. Es gibt nun freilich Amerikanerinnen, denen diese Sorte Wintersport gefällt, andere dagegen...

Auch die pharmazeutischen Produkte sind in St. Moritz unererschwinglich, man verlangt für sie geradezu astronomische Summen. Man denke sich, daß eine Französin für einige Tabletten Aspirin das hübsche Sümmchen von 200 Franzosenfranken bezappen mußte! Als sie sich über die Exorbitanz des Preises beklagte, beruhigte sie der behandelnde Arzt mit der Mitteilung, daß



(Americas Humor)

Besuch im Gefängnis

„Armer Mann, soll ich Ihnen vielleicht Ihre Gattin herschicken, damit sie Ihnen Trost zuspricht?“

„Machen Sie bloß keinen Unsinn, ich sitze doch hier wegen Bigamie!“

die Baronin von Rothschild im vergangenen Jahre zum Zeichen des Protestes gegen die hohen Preise in St. Moritz ihre eigene Hausapotheke aus Paris kommen ließ. (Wie singt doch Don Basilio so schön? „Die Verleumdung ist wie ein Lüftchen...“)

Str.

In Berlin

Ein Herr geht in Berlin auf der Straße. Da bemerkt er, wie ein Junge Grimassen schneidend hinter ihm herschleicht. Aufgebracht drehte er sich um und haut dem Buben eins, so daß der umfällt. Der Junge steht auf und drückt sich.

„Sie olles Säugetier?“ ruft er aus sicherer Entfernung.

Der Herr schweigt verdutzt einige Augenblicke und sagt dann: „Hör mal, du bekommst zehn Pfennig, wenn du mir verrätst, warum du mich Säugetier genannt hast.“

„Weil Sie Junge werfen“, lautet die Belehrung.

Basler Fasnacht

Wenn die Trommeln zum Streich
Schlagen, erzittern
Die Herzen sogleich
Allen «Grafen» und «Rittern».

Aus den Betten die Damen
Fensterwärts springen
In seidnen Pyjamen,
Wenn die Kalbsfelle klingen.

Laternen blinken —
Werkeltagsränke
Im Lachstrom versinken
Der Schnitzelbänke.

Die Lebenslust steigt,
Wenn die Trommler marschieren.
Wer bieder sonst schweigt,
Möchte heut intrigieren.

Das Blut kommt in Schwung
(So ist es gewollt),
Alt wird wieder jung,
Tanz, liebelt und tollt.

Koks

Literarische Anekdoten

Balzac hoffte, auch als Dramatiker Geld zu verdienen und zu Ruhm zu kommen. Eines Tages ging er mit dem Dichter Henry Monnier spazieren und sprach zu diesem über ein Stück, das sie zusammen schreiben wollten. „Sie dürfen sicher auf 150 Auführungen rechnen, lieber Monnier. Zu 5000 Franken macht das 750,000 Franken, wovon wir 12 Prozent Tantieme bekommen, macht mehr als 80,000 Franken. Rechnen Sie den Erlös aus Ihren Freiplätzen dazu, das sind 5000 Franken, das Honorar für das Textbuch, sind wieder 30,000 Exemplare zu 3 Franken — das sind schon weit mehr als —“

Monnier, der bisher ruhig zugehört hatte, sagte plötzlich: „Lieber Balzac, willst Du mir nicht einstweilen 10 Franken davon leihen?“

....

Tolstoi war gestorben. Aus Rußland kam die Nachricht, daß Gorki bei Empfang dieser Nachricht in Ohnmacht gefallen sei und später jede Nahrungsaufnahme verweigert habe.

D'Annunzio las das und schrie wild auf: „Hölle und Teufel! Dieses Theater habe ich doch gerade spielen wollen!“

....

Einem Schriftsteller schrieb Saphir einen lustigen Brief und bat ihn, an seiner Zeitschrift „Humorist“ mitzuarbeiten. „Zeh zahl: Honorar — rar“, fügte er vorsichtigerweise hinzu. Jener Autor antwortete postwendend: „Wer mir Honorar — rar zahlt, dem schicke ich Beiträge — träge!“

....

Mark Twain geht über die Straße. Vor ihm her geht ein älterer Mann, der eine lange altertümliche Wanduhr auf der Schulter trägt. Der Mann wartet an der Halte-

RAUCHT

PONY

BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch

Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
Ferne Burger Derby 10 Stück Fr. 2.—